

Doppelter Zugang zur DDR-Geschichte

Quellen-Zeitzeugen-Projekte



MINISTERRAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRatischen REPUBLIK
Ministerium für Staatssicherheit

Erfurt, den 5. 8. 1983

Einlieferungsanzeige

Am 27. 7. 1983 wurde gegen 22.40 Uhr
in der CSSR wegen des dringenden
Tatverdaches ungesetzlicher Grenzübertritt
a) auf der Grundlage eines richterlichen Haftbefehls
b) vorläufig festgenommen
und am 5. 8. 83 in die UHA Erfurt
eingeliefert.

Name SCHNELL Vornamen Haik-Steffen
geb. am 20. 9. 1965 in Erfurt
Beruf zulezt
Anschritt der Arbeitsstelle
Familienstand ledig Staatsangehörigkeit DDR Nation deutsch
Wohnanschrift

HEFT 138 · 2007

MATERIALIEN

Thillm

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien

TLStU

Die Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen
für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik

IMPRESSUM

Die Reihe Materialien wird vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien im Auftrag des Thüringer Kultusministeriums herausgegeben, sie stellt jedoch keine verbindliche, amtliche Verlautbarung des Kultusministeriums dar.

2007

ISSN: 0944-44-8705

Herausgeber:

Thüringer Institut für Lehrerfortbildung,
Lehrplanentwicklung und Medien, ThILLM Bad Berka
Heinrich-Heine-Allee 2-4

Postfach 52

99438 Bad Berka

Telefon: 03 64 58/56-0

Telefax: 03 64 58/56-3 00

E-Mail: institut@thillm.thueringen.de

Internet: www.thillm.de

Redaktion der Reihe:

Ursula Gösde, ThILLM Bad Berka

Redaktion und Inhalt:

Dr. Matthias Wanitschke, Mitarbeiter politische Bildung bei der Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (TLStU)

Dr. Steffi Hummel, Geschichtsdidaktikerin am Historischen Institut der Friedrich-Schiller Universität Jena und Lehrerin am Christlichen Gymnasium Jena

Angelika Nembach, Studienrätin, Staatliches Gymnasium Georgianum Hildburghausen

Ideen zur Gestaltung:

Dr. Matthias Wanitschke, Mitarbeiter politische Bildung bei der Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (TLStU)

Druck:

SATZ + DRUCK Centrum, Saalfeld

Dem Freistaat Thüringen, vertreten durch das ThILLM, sind alle Rechte der Veröffentlichung, Verbreitung, Übersetzung und auch die Einspeicherung und Ausgabe in Datenbanken vorbehalten. Die Herstellung von Kopien in Auszügen zur Verwendung an Thüringer Bildungseinrichtungen, insbesondere für Unterrichtszwecke, ist gestattet.

Die Publikation wird gegen eine Schutzgebühr von 5,- € abgegeben.

Titelblatt:

Foto von Maik Schnell, 2007 sowie Aktenauszug aus dem MfS-Untersuchungsvorgang zur Person, BStU, Ast Erfurt, AU 1186/84, StA II, 5.

INHALT

Vorwort	
Bildungspolitisches Ziel	5
Die Quellen-Zeitzeugen-Methode als doppelter Zugang zur DDR-Geschichte	6
Beispiel 1: Zwischen Selbstbehauptung und Systemergebenheit. Vom IM „Matthias“ zum „Zersetzungsobjekt“ des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS)	10
Beispiel 2: Sehnsucht nach Freiheit. Staatliche Reaktionen auf Ausreise- bzw. Flucht-Aktionen von Vater und Sohn	12
Beispiel 3: Zwei „Überzeugungstäter“. Offener Widerstand und inoffizielle Mitarbeit aus (politischem) Idealismus!?	14
Schülermeinungen	16
Didaktische Hinweise zur Projektidee im Fach Geschichte (Dr. Steffi Hummel)	23
Didaktisch-methodische Hinweise für das Fach Sozialkunde (Angelika Nembach)	24
Der Zugang zu den Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR	25
Die DDR. Projekttag zu Politik, Geschichte, Kultur, Alltag	27

VORWORT

Wie kann Alltags- und Systemgeschichte der DDR der heutigen Schülergeneration vermittelt werden? Was für die Eltern- und Großelterngeneration erlebte Geschichte war, ist für die Schüler¹ erfahrungsferne Vergangenheit. Was es bedeutet, in einem geschlossenen Gesellschaftssystem aufgewachsen zu sein, wie ein totalitärer Staat auch den Alltag bestimmt, kann Geschichtsunterricht nur zum Teil vermitteln.

Wie kann darüber hinaus ein Dialog der Generationen angestoßen werden, der die Schüler zu einer „kritischen Historisierung“ dieser jüngsten Vergangenheit führt?

Die Methode „Doppelter Zugang zur DDR-Geschichte durch Quellen-Zeitzeugen-Projekte“ stellt sich dieser Herausforderung.

In dieser Handreichung soll die doppelte Erkenntnismethode erläutert werden: Durch die Arbeit mit administrativen Originaltexten, besonders in „Täter- und Opferakten“ des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) der DDR, lernen die Schüler den funktionalen Blick eines Herrschaftsorgans auf seine Bürger kennen.

Anschließend können sie ihr Aktenwissen im Zeitzeugengespräch kritisch hinterfragen und erhalten beispielhaft einen Eindruck von den Lebensumständen ihrer Groß-Eltern-Generation. So können sich die Heranwachsenden an deren Lebensalltag in einem geschlossenen Gesellschaftssystem herantasten. „Ganz nebenbei“ praktizieren sie den kritischen Umgang mit Primärquellen.

Die Schüler erlangen das Gefühl, sich diese doppelte Erkenntnis selbst erarbeitet zu haben.

Dr. Bernd-Uwe Althaus,
Direktor ThILLM

Hildegund Neubert,
Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Unterlagen
des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

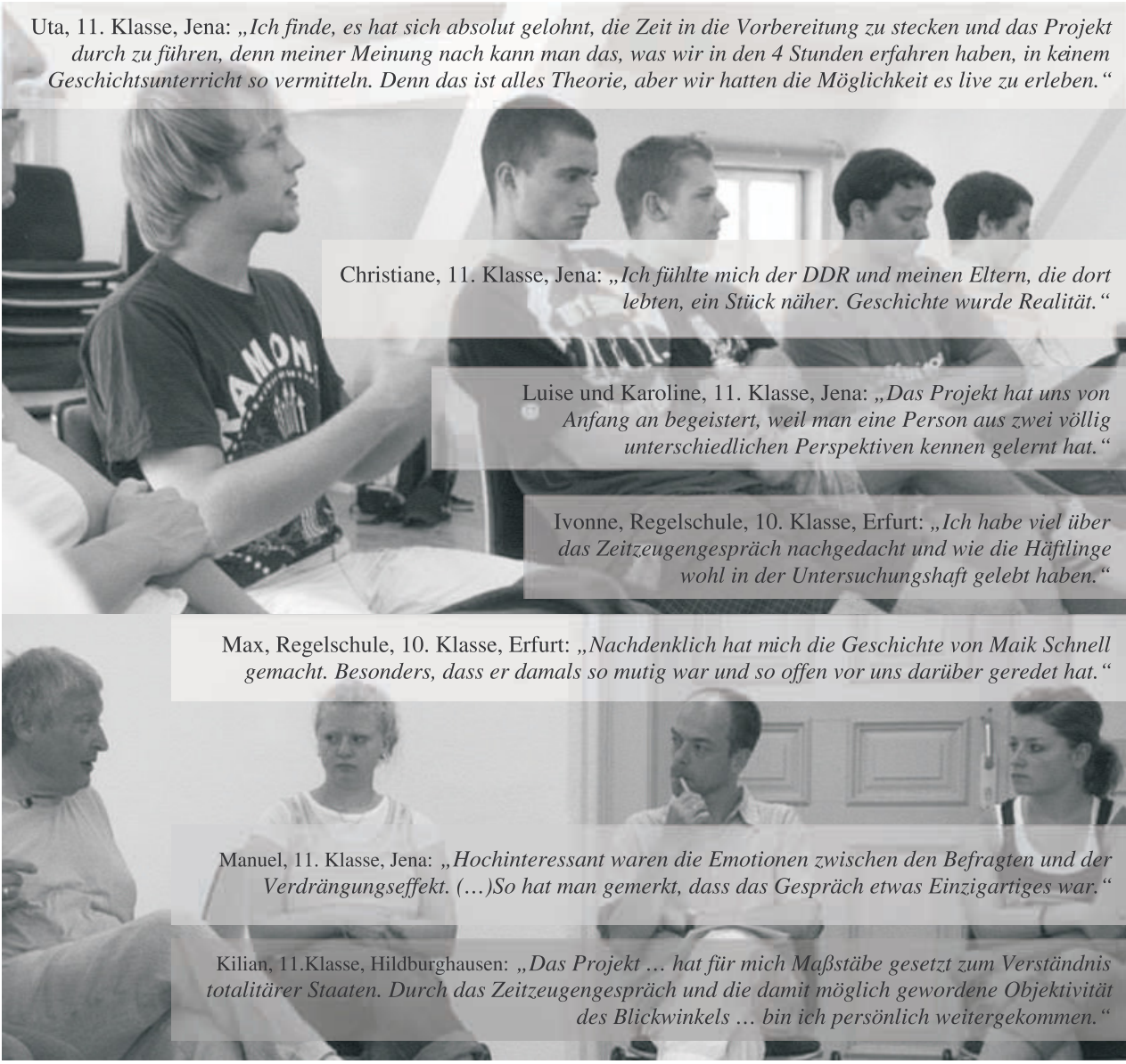
¹ Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter

Bildungspolitisches Ziel

Die Erfahrungswelt der heutigen Schüler-Generation wird geprägt durch das offene Gesellschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland, während ihre Eltern und Großeltern in einer Gesellschaft aufgewachsen sind, in der eine unabwählbare Partei den Staat okkupierte, um ein geschlossenes Gesellschaftssystem zu errichten.

In der Auseinandersetzung mit den administrativen Texten, besonders in MfS-Akten lernen die Schüler den funktionalen Blick eines Herrschaftsorgans auf die ehemaligen DDR-Bürger kennen. Durch die anschließende Zeitzeugenbefragung können die Schüler die Primärquellen kritisch hinterfragen und erhalten beispielhaft einen Eindruck von den Lebensumständen ihrer Groß-Eltern-Generation.

Dieses Herantasten an die unbekanntere Vergangenheit intendiert die kritische Anfrage der Heranwachsenden an ihre Groß-Eltern zu deren Lebensalltag in einem geschlossenen Gesellschaftssystem. Die Auswertung der bisher durchgeführten Quellen-Zeitzeugen-Projekte zeigt, dass dieses bildungspolitische Ziel mithilfe benannter doppelter Erkenntnismethode erreicht wird.



Uta, 11. Klasse, Jena: *„Ich finde, es hat sich absolut gelohnt, die Zeit in die Vorbereitung zu stecken und das Projekt durch zu führen, denn meiner Meinung nach kann man das, was wir in den 4 Stunden erfahren haben, in keinem Geschichtsunterricht so vermitteln. Denn das ist alles Theorie, aber wir hatten die Möglichkeit es live zu erleben.“*

Christiane, 11. Klasse, Jena: *„Ich fühlte mich der DDR und meinen Eltern, die dort lebten, ein Stück näher. Geschichte wurde Realität.“*

Luise und Karoline, 11. Klasse, Jena: *„Das Projekt hat uns von Anfang an begeistert, weil man eine Person aus zwei völlig unterschiedlichen Perspektiven kennen gelernt hat.“*

Ivonne, Regelschule, 10. Klasse, Erfurt: *„Ich habe viel über das Zeitzeugengespräch nachgedacht und wie die Häftlinge wohl in der Untersuchungshaft gelebt haben.“*

Max, Regelschule, 10. Klasse, Erfurt: *„Nachdenklich hat mich die Geschichte von Maik Schnell gemacht. Besonders, dass er damals so mutig war und so offen vor uns darüber geredet hat.“*

Manuel, 11. Klasse, Jena: *„Hochinteressant waren die Emotionen zwischen den Befragten und der Verdrängungseffekt. (...) So hat man gemerkt, dass das Gespräch etwas Einzigartiges war.“*

Kilian, 11. Klasse, Hildburghausen: *„Das Projekt ... hat für mich Maßstäbe gesetzt zum Verständnis totalitärer Staaten. Durch das Zeitzeugengespräch und die damit möglich gewordene Objektivität des Blickwinkels ... bin ich persönlich weitergekommen.“*

Die Quellen-Zeitzeugen-Methode als doppelter Zugang zur DDR-Geschichte

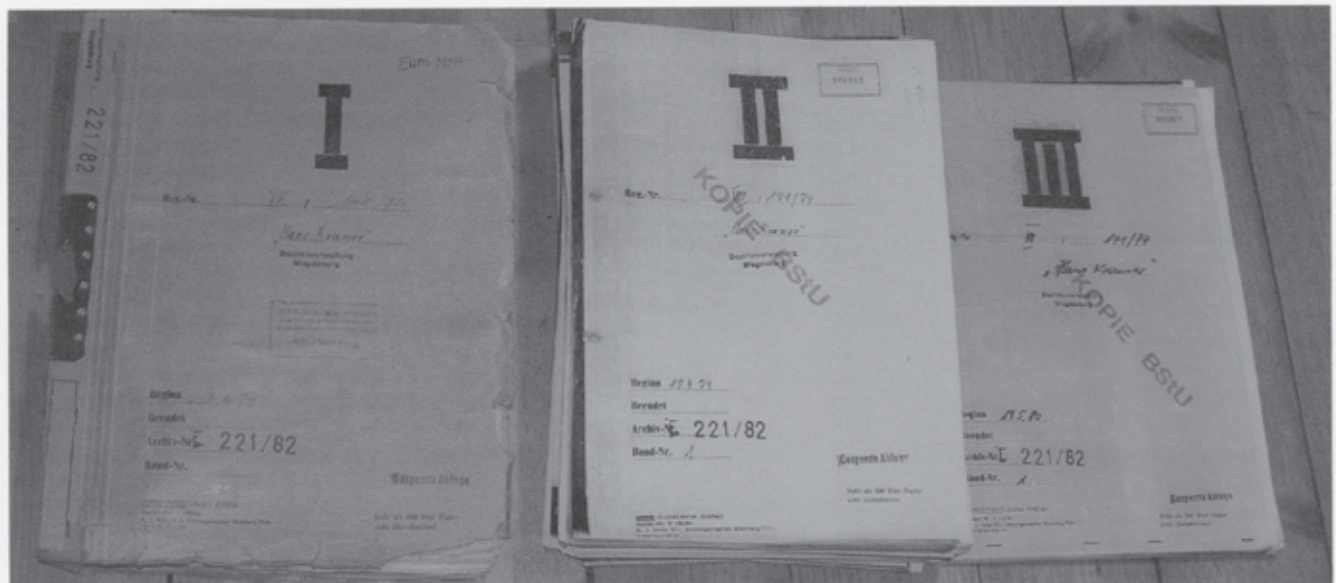
Was für die Groß-Eltern-Generation erlebte Geschichte war, ist für die Schüler-Generation erfahrungsferne Vergangenheit. Damit die heutigen Schüler aus der Geschichte ihrer Vorfahren lernen, empfiehlt sich der doppelte Zugang zu dieser Vergangenheit durch Quellenkritik der amtlichen DDR-Akten und durch Befragung der Zeitzeugen in folgenden (möglichen) Arbeitsschritten:

Vorbereitung im Schulunterricht

Entsprechend der Lehrplaninhalte bzw. Sachbereiche sollte der Fachlehrer (möglich Geschichte, Sozialkunde, auch fächerübergreifend mit Deutsch, Religion und Ethik) eine theoretische Einführung zum politischen und Rechtssystem der DDR geben.

Einführung in das Quellen-Zeitzeugen-Projekt

Der Mitarbeiter der Thüringer Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (siehe Kontakt) informiert über die Herrschaftsfunktion des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS). Er erläutert die geheimpolizeilichen Methoden der Machtsicherung und führt in den quellenkritischen Umgang mit „Täter- und Opferakten“ des MfS ein. Diese Einführung kann in der Schule erfolgen.



Der IM-Vorgang besteht aus der Personalakte, Teil I, und der Arbeits- oder Berichtsakte, Teil II. Ein Teil III wurde nur angelegt, wenn die Quittungen für erhaltenes Geld, Sachleistungen oder Auszeichnungen überhand nahmen. Der IM-Vorgang „Hans Kramer“ wurde 1974 angelegt, 1982 archiviert. Die Personalakte beinhaltet Dokumente von der Aufklärung des IM-Kandidaten sowie die Werbung bis zur Abschreibung des IM. Teil I umfasst 200 Blatt. Teil II mit den Treffberichten des Führungsoffiziers sowie Berichten des IM besteht aus drei Bänden mit über 500 Blatt. Teil III über materielle Aufwendungen für den IM hat 46 Blatt.

Das Projekt selber sollte aber außerschulisch (in Erfurt, Gera oder Suhl) durchgeführt werden, um folgende Angebote besser nutzen zu können:

Besuch der Stasi-Aufarbeitungs-Behörde

Eine Führung durch Kartei und Archiv der Staatssicherheit in Erfurt, Gera oder Suhl verdeutlicht die Funktion des „Schildes und Schwertes der Partei“ zum Machterhalt des SED-Staates.

Die Verhinderung der offensichtlichen Aktenvernichtung begann am 4. Dezember 1989 in Erfurt. Bürger besetzten die MfS-Bezirksverwaltung. Von den ca. 180 Kilometer Stasi-Akten lagern in den drei Thüringer Außenstellen der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen

- in Gera: 4,2 Kilometer Akten und 1,2 Millionen Karteikarten
- in Erfurt: 5,3 Kilometer Akten und 2,2 Millionen Karteikarten
- in Suhl: 3,4 Kilometer Akten und 1,2 Millionen Karteikarten



Gleitregalanlage im Archiv Gera (79 Wagen) sowie Blick zwischen 2 Wagen



In der Regel ermittelte das MfS zunächst verdeckt gegen anders Denkende. Das Leipziger MfS eröffnete 1968 den Operativen Vorgang „Revisionist“ gegen elf Marxismus-Leninismus-Studenten wegen „Staatsverleumdung“, § 220 StGB. 1974 wurde der Vorgang (fünf Bände mit über 1800 Blatt) archiviert und Peter Wulkau als vermeintlicher Anführer exmatrikuliert. Als er begann, in Magdeburg einen Roman über die DDR zu schreiben, eröffnete das dortige MfS 1977 einen weiteren Operativen Vorgang („Kreis“, zwei Bände mit über 800 Blatt) gegen ihn wegen Verdachts der „Staatsfeindlichen Hetze“, § 106 StGB. Wenn der Tatverdacht (inoffiziell) als bewiesen galt, erfolgte der Zugriff zur Geständniserpressung. Am 08.03.1978 wurde Peter Wulkau in die Magdeburger Untersuchungshaft eingewiesen. Sein Untersuchungsvorgang umfasst 5 Bände mit fast 2000 Blatt. Die SED-hörige Justiz setzte die Vorverurteilung der Stasi um. Peter Wulkau wurde zu vier Jahren und sechs Monaten Haft gemäß § 106 StGB verurteilt. Die Akten des Gerichtsverfahrens umfassen 4 Bände mit über 800 Seiten (v. l. n. r.).

Besichtigung der Stasi-Untersuchungshaft

Eine Führung durch den historischen Ort der Geständniserpressung in Erfurt oder Gera (eventuell mit einem Zeitzeugen) ergänzt das Quellenstudium.

Von den drei Untersuchungshaftanstalten des Ministeriums für Staatssicherheit im Land Thüringen wird das Haftgebäude in Suhl als Archivdepot des Staatsarchivs Meiningen genutzt. In Gera wurde das Gebäude 1999 bis auf das Torhaus abgerissen. Dort befindet sich heute die Gedenk- und Begegnungsstätte „Amthordurchgang“. Die Untersuchungshaftanstalt in der Erfurter Andreasstraße wurde nach erheblichen Umbaumaßnahmen bis 2002 weiter genutzt. Seit 2005 bemüht sich der Verein „Freiheit“ um die Errichtung einer Gedenkstätte.

In der Stasi-Untersuchungshaft des Bezirkes Erfurt wurden von 1952 bis 1989 schätzungsweise 6000 Menschen wochen- bzw. monatelang inhaftiert, um ihnen Schuldeingeständnisse abzuringen sowie von ihnen weitere „Staatsfeinde“ benannt zu bekommen.



Innenhof, Blick auf den Stasi-Zellentrakt und Freigangsbereich



Stasi-Zelle für bis zu vier Gefangene

Von 1952 bis 1989 saßen über 2.800 politische Gefangene in der Untersuchungshaftanstalt Amthordurchgang in Gera.



Gedenk- und Begegnungsstätte im Torhaus
Amthordurchgang 9
07545 Gera
Telefon: 0365 5527630
Telefax: 0365 5527639
Mail: info@torhaus-gera.de
Home: www.torhaus-gera.de

Begleitung des Quellenstudiums und Vorbereitung der Zeitzeugenbefragung

Schüler analysieren in Kleingruppen vorbereitete MfS-Akten, um den Herrschaftsblick der untergegangenen DDR auf den/die Zeitzeugen nachzulesen und die Fragen an den/die Zeitzeugen vorzubereiten.



Aufnahmen vom Quellen-Zeitzeugen- Projekt bei der BStU Erfurt, 10. bis 13.07.2006, mit 19 Schülern der 11. Klasse, Leistungskurs Sozialkunde, Gymnasium „Georgianum“, Hildburghausen unter Leitung von Angelika Nembach.

Die Auswertung bzw. Präsentation des Projekts erfolgt in der Schule.

Folgend wird an drei Beispielen die Quellen-Zeitzeugenmethode vorgestellt:

Zwei "Überzeugungstäter"

Offener Widerstand und inoffizielle Mitarbeit aus (politischem) Idealismus !?



Peter Wulkau, MfS-Aufnahme vom 08.03.1978 (Fundort: Untersuchungsvorgang, MfS Magdeburg, AU 453/78, 83.)

Biografien der Zeitzeugen:

Peter Wulkau begann 1967 aus politischer Überzeugung den Diplomstudiengang für Marxismus-Leninismus/Wissenschaftlicher Sozialismus an der Leipziger Karl-Marx-Universität. 1968, von der Mitstudentin IM „Janette“ als Anhänger des Prager Frühlings denunziert, der westliche Literatur besäße und Verbindung zu seinem Vater hätte, der in Westberlin lebte, begann die verdeckte Aufklärung des M-L-Studenten. Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) zerschlug 1970 die „revisionistische“ Gruppe. Peter Wulkau wurde als vermeintlicher Anführer exmatrikuliert. Ab 1973, nach vergeblichen Versuchen, sein Studium abzuschließen oder einer ihn befriedigenden Arbeit (am Meininger Theater) nachzugehen, stellte der 25-Jährige von Magdeburg aus, seinem Heimatort, für sich und seine Frau mit Tochter mehrere Ausreiseanträge, weil er „ideologisch“ anders denke als vom SED-Staat vorgegeben. Da er auf diese Schreiben keine Antwort erhielt, beschloss er seine Erlebnisse aufzuschreiben. Diesen Roman wollte er über seinen Vater in der Bundesrepublik veröffentlichen lassen. Am 8.3.1978 erfolgte der Zugriff durch das MfS. Wegen „Staatsfeindlicher Hetze“ (§ 106 StGB) wurde Peter Wulkau zu vier Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt. Im Dezember 1979 wurde er zunächst wieder in die DDR entlassen. Erst am 28.6.1981 durfte die Familie in die Bundesrepublik ausreisen.



Helmut Reichelt (Name geändert), Aufnahme von 1972 (Fundort: IM-Vorgang „Hans Kramer“, Teil I, 18.)

Das MfS bespitzelte Helmut Reichelt seit 1972 verdeckt. Denn dessen Freund (zu der Zeit schon als IM „Pepik“ geführt) hatte ihn als Besucher der Evangelischen Studentengemeinde (ESG) in Magdeburg und damit als guten Informanten beim MfS empfohlen. Als der IM-Kandidat ab Januar 1974 von einem MfS-Offizier kontaktiert und dann gefragt wurde, ob er auch über „negativ eingestellte“, d. h. anders denkende ESG-Besucher berichten würde, erklärte sich der 26-Jährige aus politischer Überzeugung bereit. Bis zur Verhaftung von Peter Wulkau berichtete er als IM „Hans Kramer“ über alle Aktionen seines Freundes, den er vorher in der ESG kennen lernte. Nach dessen Inhaftierung 1978 wurde er zum Vertrauten der Ehefrau. Da das MfS nicht ausreichend Belastungszeugen für den Prozess gegen den Buchautor Peter Wulkau fand, wurde auf ihn zurückgegriffen. Während der Zeugenvernehmung im Gerichtssaal belastete er den Angeklagten nicht, was für ihn einen Karriereknick zur Folge hatte. Erst 1980, im Rahmen grundsätzlicher Veränderungen seiner persönlichen und beruflichen Situation, verweigerte sich Helmut Reichelt endgültig dem MfS.

Die Zeitzeugen im DDR-Aktenformat: Für drei Arbeitsgruppen sind die Primärquellen zur Quellenkritik vorbereitet:

AG I geht anhand der Akten der politischen Strafjustiz (von 1978) gegen Peter Wulkau der juristischen Frage nach:

- Was ist das für ein Rechtssystem, das den Autor eines Romanmanuskripts wegen „Staatsfeindlicher Hetze“ (§ 106 StGB) zu vier Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt?

AG II geht anhand der Akten des MfS-Untersuchungsorgans (von 1978) gegen Peter Wulkau der Frage nach:

- Warum wurde Peter Wulkau vier Monate zu allen Bekannten und Verwandten verhört, wenn er doch gleich zu Beginn seine „staatsfeindliche“ Gesinnung bekannte?

AG III geht anhand der IM-Akte „Hans Kramer“ der Motivfrage nach:

- Warum traf sich Helmut Reichelt von 1974 bis 1980 verdeckt mit einem Vertreter der politischen Macht?

Durch Quellenkritik in den Lebensalltag der Eltern-Generation vordringen

Private Quelle des Zeitzeugen
Peter Wulkau über seine politische Überzeugung an Partei- und Staatschef Honecker vom Oktober 1973:

Fragen (an die Schüler):

- Wie bewertet ihr die „Eingabe“ (Ausreiseantrag) dieses DDR-Bürgers an Erich Honecker?
- Informiert euch zum Eingabe-„Recht“ in der DDR.
- Bedenkt, dass es in der DDR kein Verwaltungsverfahrensgesetz gab, das die Rechtsposition des Bürgers zum Staat regelt.
- Befragt eure Eltern zur Ausreise-Praxis in der DDR.

E i n g a b e - Offener Brief an Erich Honecker

Betrifft: Aberkennung der Staatsbürgerschaft und Genehmigung der Ausreise für meine Familie und mich aus der DDR

5. Die Organisationsform des Marxismus-Leninismus in der DDR weist Ähnlichkeiten auf mit der hierarchischen Struktur der römisch-katholischen Kirche früherer Zeit:
- Doktrination der "Reinen Lehre" von oben nach unten ("die Partei, die Partei hat immer recht"),
- die Schaffung eines neuen Indexes der verbotenen Bücher und die - administrative Kadersauslese.
Andersdenkende, Anders-leben-wollende, einstmals Kirchenverbannte und Hexen, werden jetzt unfunktioniert zu "Rowdys, Kreaturen", "subversiven Elementen", "Emigrantensabschaum", und alle diese Un-Menschen werden selbstverständlich produziert von "Radio Liberty" und "Radio Free Europe" !
Das Herausdrängen ganzer Menschengruppen aus dem Bereich des Humanen ist keine ausschließliche Eigenschaft des Kapital-Faschismus, wie linke Theoretiker der BRD glauben (z.B. von R. Kühnl, Marburg).

Antworten sie mit Gefängnis, ist das ein erneuter Beweis dafür, daß Lenins Anspruch, der reale Sozialismus sei millionenmal (!) demokratischer als jede Spielart des bürgerlichen Parlamentarismus, bis heute ein kühner Wunschtraum geblieben ist.

Amtliche Quelle des Führungs-offiziers Leutnant Hinze über das zweite Kontaktgespräch mit dem IM-Kandidaten vom 5.2.1974 (AIM 221/82, Teil I, 88.):

Fragen (an die Schüler):

- Befragt eure Eltern zur Alltagswirklichkeit der Staats-sicherheit (Anwerbungspraxis von Spitzeln).
- Erkundigt euch, was das MfS zur Anwerbung „ausnutzen“ wollte.
- Auf welches Motiv scheint der IM-Kandidat im zweiten Kontaktgespräch „anzuspringen“?
- Stellt euch vor, ihr werdet von einem Geheimdienstler aufgefordert, über die politische Gesinnung eurer Umgebung zu berichten. Was würdet ihr tun?
- Welches Motiv könnte euch „überzeugen“?
- Begründet eure jeweilige Wertentscheidung.
- Diskutiert eure Ergebnisse.

Abteilung XI/4

ESM
000088

Magdeburg, den 5.2.1974

59

Bericht über das 2. Kontaktgespräch mit dem **Helmut Reichelt**

Am heutigen Tag in der Zeit von 10-11.30 Uhr fand das 2. Kontaktgespräch mit dem **Helmut R.** in den Räumen des Rehabilitationszentrums statt.

Das 2. Kontaktgespräch hatte die Verbindungen des R. zur Magdeburger ESG zum Inhalt.

R. erzählte, daß er und ein Freund während der Zeit seines Studiums Verbindungen zur ESG bekamen, welche aus Bekanntenkreisen aus der Magdeburger Domjugend herrühren.

Als bald merkte der R., daß die ESG nicht Hort von konfessionell gebundenen Studenten war, sondern ein Ort, wo negativ gegenüber unserem Staat eingestellte Studenten offen ihre Stimmungen loslassen. R. sowie sein Freund hatten die gute Absicht und das Vorhaben, mit ihren positiven Diskussionen eine Wendung in diese Diskussionen zu bringen. Sie wollten auf ihre Art, der positiven Diskussionen, die negativ eingestellten ESG-Mitglieder zum positiven erziehen. Ihre Vorstellungen waren, erst die Beweggründe der dortigen ESG-Mitglieder kennenzulernen und sie aus dem Verstehen heraus sie mit Fakten und Argumenten den negativen Tendenzen die Spitze zu klopfen und sie zum "progressiven zu bekehren". Bald darauf merkte der R., daß dies nicht möglich ist, daß ein großer Teil der ESG-Mitglieder aus Prinzip und negativer Überzeugung heraus gegen unseren Staat auftreten und der Studentenpfarrer dies zwar offiziell, doch durchschaubar, abbiegen will, durch gezielte provokatorische Fragestellungen aber doch provoziert.

Aus dem Gespräch des R. war ersichtlich, daß R. hinter die Kulissen der ESG geschaut hat und die richtigen Erkenntnisse und Schlußfolgerungen gezogen hat.

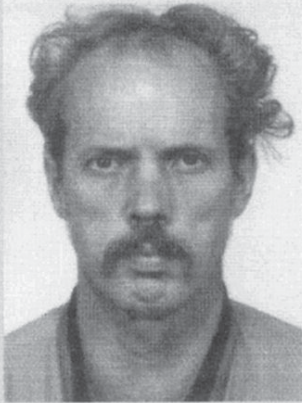
Es wurde ihm im Gespräch zu verstehen gegeben, daß dem MfS es interessiere, mit welchen politischen Problemen sich z.Zt. die ESG beschäftigt. Der R. wollte versuchen, die nächste ESG-Veranstaltung zu besuchen.

Nächster Treff wurde zum 27.2.1974 vereinbart.

Hinze
Leutnant

Sehnsucht nach Freiheit

Staatliche Reaktionen auf Ausreise- bzw. Flucht-Aktionen von Vater und Sohn



Hasso Schnell, MfS-Aufnahme vom 06.08.1983 (Fundort: Untersuchungsvorgang, MfS Erfurt, AU 1186/84, StA I, 5.)

Biografie des Zeitzeugen Maik Schnell: 1976 stellte sein Vater für sich und seine Familie einen Ausreiseantrag zu seinen Verwandten in die Bundesrepublik bzw. die Schweiz. Nach drei Jahren Hinhaltenaktik durch Abteilung Inneres und Reglementierung durch den Betrieb nahm der Vater den Ausreiseantrag wieder zurück. 1981, nach Scheidung der Eltern erhielt der Vater das Sorgerecht für den Sohn. 1982 wollte der Vater eine Schweizer Bürgerin heiraten und mit seinem Sohn in die Schweiz ausreisen, was ihm ebenfalls verwehrt wurde. Am 27. Juli 1983 versuchte er zusammen mit dem inzwischen 17-jährigen Sohn die tschechoslowakische Grenze nach Bayern zu überwinden.

Der Vater wurde wegen „Republikflucht (§ 213 StGB)“ zu einem Jahr und drei Monaten Freiheitsstrafe verurteilt und nach einem halben Jahr Strafverbüßung von der Bundesrepublik freigekauft. Der Sohn wurde wegen desselben „Verbrechens“ zu einem Jahr und sechs Monate auf Bewährung verurteilt. Nach 4 Wochen Untersuchungshaft nahm ihn sein für ihn bürgender Lehrmeister bei sich auf. Nach Rückerlangung des Personalausweises traf er seinen Vater 1987 und 1988 in Pilsen (CSSR) wieder. Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) blieb beiden immer dicht auf den Fersen.

2005 zog der Vater wieder zum Sohn nach Erfurt. Im folgenden Jahr verstarb er.



Maik Schnell, MfS-Aufnahme vom 06.08.1983 (Fundort: Untersuchungsvorgang, MfS Erfurt, AU 1186/84, StA II, 5.)

Der Zeitzeuge im DDR-Aktenformat: Für vier Arbeitsgruppen sind die Primärquellen zur Quellenkritik vorbereitet:

AG I geht anhand der verdeckten Ermittlungsakte der politischen Kriminalpolizei von Erfurt gegen den Vater (von November 1978 bis September 1979) wegen Verdacht auf „Republikflucht“ der Frage nach:

- Wie gingen DDR-Behörden arbeitsteilig gegen „Ausreisekandidaten“ vor?

AG II geht anhand der Quellen des Ministeriums des Innern (Mdi) aus Berlin und Erfurt in einer Materialsammlung des MfS (von 1982) über den Eheschließungsantrag des Vaters mit seiner Verlobten aus der Schweiz der Frage nach:

- Nach welchen (politischen) Parametern entschied die Polizei, ob ein DDR-Bürger ins kapitalistische Ausland heiraten durfte?

AG III geht anhand der Akten der politischen Strafjustiz nach dem gescheiterten Fluchtversuch von Vater und Sohn (von 1983) der doppelten Frage nach:

- Juristisch: Ist die „Abstimmung mit den Füßen“ ein justizialer Straftatbestand?
- Moralisch: Ist der Vater unverantwortlich gewesen, als er mit seinem Sohn in den Westen fliehen wollte?


AG IV geht anhand einer Quelle über die gescheiterte Wiedereingliederung des Vaters sowie der Dokumente zum Bürgerschaftsverfahren des Sohnes (von 1983 bis 1984) der Frage nach:

- Wie sah der Alltag in der DDR-Erziehungsdiktatur aus?

Durch Quellenkritik in den Lebensalltag der Eltern-Generation vordringen

Amtliche Quelle des Lehrmeisters aus dem MfS-Untersuchungsvorgang über den Vorbestraften Maik S. vom 30.04.1984 (AU 1186/84, Bewährungsheft, 8.):

ŠKODA
Spezialwerkstatt



Karl-Heinz Haase

[Redacted]

Kreisgericht Erfurt/Land
10 MAI 1984
Am. 16

An das
Kreisgericht
Erfurt-Land

Ihr Zeichen: o4 R 21/84

Entwicklungsbericht
über Maik S c h n e l l , geb. am 20.9.65
wohn. 5101 Windischholzhausen,
Haarbergstr. 32

Maik mußte sich nach seiner Verurteilung erst mit den selbst verschuldeten Umständen persönlich auseinander setzen. Er mußte erkennen, daß man seinen Staat seine Freunde und nicht zuletzt das Kollektiv auf so heimtückische Art und Weise, denn wir haben ja alle auf Maik gerechnet, verraten kann. Maik steht jetzt kurz vor seiner Facharbeiterprüfung und wir können sagen, daß seine gesellschaftliche und fachliche Leistung sich sehr gut entwickelt hat. Auch hat Maik den gesellschaftlichen Anschluß in der FDJ des Gemeindeverbandes wieder gefunden. Seine positive Einstellung zu unserm Staat macht sich bei Maik durch seine gute fachliche Arbeit, die er verantwortungsbewußt ausführt, erkenntlich. Maik ist in seinem ganzen Verhalten aufgeschlossen und klassenbewußt geworden.

Mit soz. [Redacted]

Škoda
pezis!werkstatt

Zur Quelle: Am 26. August durfte der Lehrmeister den 17-jährigen Maik aus der Untersuchungshaft holen. Am 10. November 1983 wurden Vater und Sohn durch das Kreisgericht Erfurt-Land wegen „versuchten ungesetzlichen Grenzübertretts“ (§213 Abs. 2, Abs. 3 Ziffer 5, Abs. 4 StGB) verurteilt; der Sohn mit einem Jahr und sechs Monaten auf Bewährung. Falls er die Bewährungsauflagen nicht erfüllte, drohte ihm eine Haftstrafe von 10 Monaten. Mit Erreichen der Volljährigkeit durfte Maik Schnell wieder im Vaterhaus wohnen. Im Bewährungsheft zum Zeitzeugen finden sich weitere Beurteilungen des Lehrmeisters bis 30.04.1984, die zum „positiven“ Gesinnungswandel, wie in der Quelle benannt, im Widerspruch stehen.

Zu der Schwärzung:
Unbeteiligte werden durch Schwärzungen geschützt.

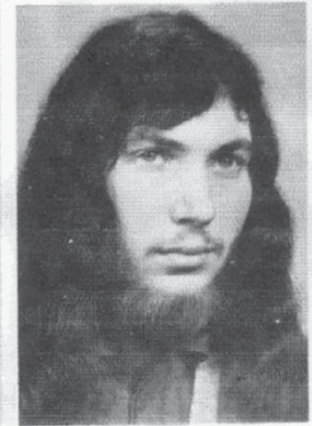
Fragen (an die Schüler):

- Wie charakterisiert der Lehrmeister seinen vorbestraften Lehrling im Antwortschreiben („Entwicklungsbericht“) an das Kreisgericht Erfurt-Land? Beachtet die verwendeten Adjektive wie „heimtückisch“ oder „klassenbewusst“.
- Versetzt euch in die Lage des Lehrlings, dem bei Verstößen gegen die Bewährungsauflage (erfolgreicher Lehrabschluss und systemkonformes Auftreten) 10 Monate Haft drohten.
- Schreibt einen Antwortbrief an den Lehrmeister (bzw. eine Selbstcharakterisierung an das Gericht) und einen Brief an den inhaftierten Vater. Bedenkt, dass dieser Brief von der Gefängnisleitung gelesen wird. „Negative“ Post wurde dem Gefangenen nicht ausgehändigt und konnte weitere Nachteile für den Verfasser bedeuten.
- Befragt eure Eltern zum „Lesen zwischen den Zeilen“ und Schreiben von Briefen, von denen man annahm, dass sie die Stasi mitlas.
- Wie bewertet der Lehrmeister den „Republikflucht-Versuch“ seines Lehrlings im amtlichen Schreiben an das Gericht?
- Befragt eure Eltern zum Leben im „Mauerstaat“ sowie zur Ausreise- bzw. Fluchtproblematik in der DDR.
- Welche Vor- bzw. Nachteile bieten eine offene und eine geschlossene Gesellschaft?
- In welchem Gesellschaftssystem möchtet ihr lieber leben? Begründet diese Wertentscheidung.

Zwischen Selbstbehauptung und Systemergebenheit

Vom IM "Matthias" zum "Zersetzungsobjekt" des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS)

Biografie des Zeitzeugen: Wegen einer Protestveranstaltung gegen die Ausweisung Wolf Biermanns wurden die Mitglieder der Jungen Gemeinde Stadtmitte in Jena verhaftet, der Leiter verhaftet und später in die Bundesrepublik ausgewiesen. Weil der Jugendliche Thomas Grund zum „Führungskern“ zählte, wollte ihn das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) ab 1977 anwerben. Im Januar 1982 verweigerte sich „Matthias“ endgültig. Von 1985 bis zum Untergang der DDR wurde Thomas Grund geheimdienstlich „bearbeitet“. Verdeckt suchte das MfS nach Inhaftierungsgründen und versuchte, sein politisches Engagement zu „zersetzen“.



Thomas Grund, Passfoto 1973
(Fundort: IM-Vorgang „Matthias“, Personalakte Teil I, Bd. 2, Seite 15.)

Der Zeitzeuge im DDR-Aktenformat: Für fünf Arbeitsgruppen sind die Primärquellen zur Quellenkritik vorbereitet:

AG I geht anhand von offiziellen und konspirativen Personeneinschätzungen (1969 - 1981) über Thomas Grund den Fragen nach:

- Wie wurde dieser DDR-Bürger von Amtspersonen, IM, Nachbarn und dem MfS eingeschätzt?
- Was sagen diese amtlichen Quellen über das politische System aus?

AG II geht anhand der IM-Akte „Matthias“ der Motivfrage nach:

- Warum traf sich Thomas G. von 1977 bis 1982 verdeckt mit einem Vertreter der politischen Macht?

AG III geht anhand der IM-Akte „Carlo“ (ein Freund von Thomas Grund) der Frage nach:

- Was bedeutet Freundschaft im Spitzelstaat?

AG IV geht anhand von drei Überzeugungstäter-Akten aus dem Umfeld von Thomas Grund den Fragen nach:

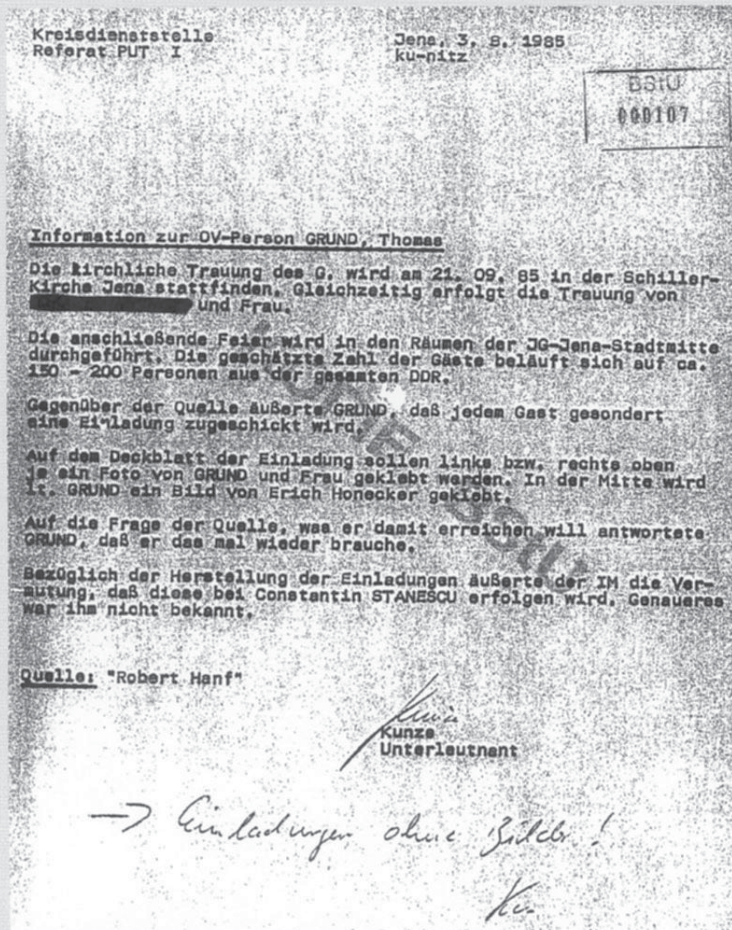
- Warum ließ sich Herbert Würbach (der Führungsoffizier von Thomas Grund) 1966 vom MfS als Berufssoldat werben?
- Warum überließ die IMK „Hanna“ dem MfS seit 1953 für konspirative Treffs (u. a. auch mit „Matthias“) ihr Wohnzimmer?
- Warum berichtete der Theologe und spätere Pfarrer Constantin Stanescu als IM „Runge“ bis 1989 u. a. auch über Thomas Grund?

AG V geht anhand von zwei MfS-Ermittlungsakten gegen Thomas Grund den Fragen nach:

- Welche politischen Verbrechen wurden diesem DDR-Bürger vorgehalten?
- Wie wollte das MfS diese unterbinden?

Durch Quellenkritik in den Lebensalltag der Eltern-Generation vordringen

Amtliche Quelle des MfS aus dem Operativ-Vorgang „Kreuz“ über Thomas Grund vom 3.8.1985 (AOP 1691/88, 107.)



Zur Quelle: Neben einem anderen Inoffiziellen Mitarbeiter berichtete der IM „Robert Hanf“ seinem Führungsoffizier über die Vorbereitung und Durchführung der kirchlichen Trauung von Thomas Grund 1985.

Abkürzungen:

PUT: Politische Untergrundtätigkeit

OV: Operativ Vorgang

JG: Junge Gemeinde

Zu der Schwärzung: Unbeteiligte werden durch Schwärzungen geschützt.

Fragen (an die Schüler):

- Wird das Motiv der „OV-Person Grund“ deutlich, den amtierenden SED- und Staatschef Honecker auf seine Einladungskarte zu kleben?
- Was bedeutete die Motivangabe, die Unterleutnant Kunze von seinem IM genannt bekam?
- Was könnte den IM motiviert haben, dieses vertrauliche Gespräch an seinen Führungsoffizier weiterzugeben?
- Erkundigt euch, welche Funktion das MfS zum Machterhalt des SED-Staates innehatte.
- Befragt eure Eltern zur Alltagswirklichkeit des Staatssicherheitsdienstes.

Private Quelle des Zeitzeugen von seiner Trauung, Standesamt Kahla, 1985



Arbeitsauftrag an die Schüler:

- Vergleicht Hochzeitsbilder eurer Eltern mit diesem.
- Gibt es Unterschiede?
- Befragt eure Eltern über die „politische“ Bedeutung dieses Hochzeitsfotos.
- Diskutiert eure Ergebnisse.

Schülermeinungen

Seit 2004 werden die benannten Quellen-Zeitzeugen-Projekte mit Kursen/Klassen der gymnasialen Oberstufe, aber auch mit Schülern der Regelschule und Schülern an berufsbildenden Schulen durchgeführt. Zu den drei Beispielen werden ausgewählte Schülermeinungen wiedergegeben.

Im November 2004 wurde die Quellen-Zeitzeugen-Methode erstmals mit Dr. Steffi Hummel vom Christlichen Gymnasium in Jena für einen Leistungskurs Geschichte der 11. Klasse an drei einzelnen Tagen durchgeführt. Thomas Grund stellte für das Projekt (siehe Beispiel: „Zwischen Selbstbehauptung und Systemergebenheit. Vom IM ‚Matthias‘ zum ‚Zersetzungsobjekt‘ des Ministeriums für Staatssicherheit“) seine Akten zur Verfügung und war bereit, auf die Fragen der Schüler zu antworten. Die Einführung in den Umgang mit MfS-Akten erfolgte im Schulunterricht. Mit einer Exkursion zur Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen verbunden, fand die Quellenarbeit in Gera statt. Das Gespräch mit dem Zeitzeugen wurde ebenfalls außerschulisch beim Thüringer Archiv für Zeitgeschichte in Jena durchgeführt. Folgende Schülermeinungen dazu:

Ich fand die „dreitägige Reise in die DDR-Vergangenheit“ sehr interessant. Besonders gut war, dass wir eigentlich auch „an die Hand genommen“ wurden, wie die Unterlagen des MfS zu lesen und zu verstehen sind. Der anschließende Besuch des Gebäudes (des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen in Gera) war also ausreichend vorbereitet. Vor Ort waren die riesigen rollbaren Regale mit Unmengen von Personenakten sehr eindrucksvoll und dürfen bei der ersten Besichtigung eigentlich nicht fehlen. Im Anschluss daran haben wir in Gruppen unterteilt die Akten von Thomas Grund bearbeitet. (...) Ansonsten ist auch sehr gut gewesen, dass wir die gesamten Gruppen zusammengeführt haben. In Folge dessen war eine bessere Verständigung möglich. Mit vielen Fragen konnten wir uns nun dem abschließenden Interview mit Thomas Grund stellen. T. Grund hat weitgehend versucht, vor allem wahrheitsgemäß auf die Fragen zu antworten. Es scheint mir zudem auch nicht so einfach, sich seiner Vergangenheit zu stellen. Deshalb ist es sehr beachtenswert, dass sich Herr Grund für dieses Projekt freiwillig engagiert. Alles in allem fand ich diese Stunden eine sehr willkommene Abwechslung für den sonst nicht ganz so „hautnahen“ Geschichtsunterricht. (ohne Namen)

Als wir von dem Projekt erfuhren, war ich sofort dafür, es auszuprobieren. Mich interessierten vor allem die Akten und der Umgang mit ihnen. Ich hatte vorher erst einmal kurz Stasiakten in der Hand gehabt und es interessierte mich sehr, was in der Akte eines IM stehen würde. Im Nachhinein bin ich sehr froh, dass wir das Projekt gemacht haben und wir so feststellen konnten, wie unterschiedlich die selben Begebenheiten in den Akten und von Thomas Grund selbst dargestellt wurden. Auch war es interessant, ihn erst nach seinen Akten kennen zu lernen und zu erkennen, dass ich mir anhand der Akten schon ein Bild von Herrn Grund gemacht und ebenfalls Vorurteile aufgebaut hatte. Bei diesem Projekt habe ich gelernt, mit Stasiakten umzugehen und kritisch mit diesen Quellen umzugehen, da sie den Menschen nur einseitig und nur unter Betrachtung der DDR-politischen „Eignung“ beschreiben. Auch die Einführungsstunden waren sehr wichtig, weil darin die Umstände der Werbung von Herrn Grund und seine Arbeit als IM geklärt wurden und wir auch den Umgang mit den Akten lernten. Ohne diese Einführungsstunden wären wir wahrscheinlich an den Akten gescheitert.

Bisher fand ich DDR-Geschichte nicht so interessant, da ich mich mehr für die Antike und Mittelalter interessiere, aber nach diesem Projekt ist mir klar geworden, dass auch dies ein sehr interessanter Teil der deutschen Geschichte ist. (Fabian Kaufhold)

Das selbe Quellen-Zeitzeugen-Projekt, an drei zusammenhängenden Tagen im Februar 2005 durchgeführt, bewerten Schüler der 11. Klasse, Leistungskurs Sozialkunde, des Evangelischen Ratsgymnasium Erfurt:

Thomas Grund contra „IM Matthias“

Am 24.2.2005 bekam ich in den Räumen des „Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes“ auf dem Petersberg in Erfurt Einsicht in die Akte „IM Matthias“. Dies war der Deckname von Thomas Grund, den er bei seiner Zusammenarbeit mit dem MfS der DDR in den 80er Jahren erhalten hatte. In den Akten war Material gesammelt, welches Aufschluss über die „Eignung“ von Thomas Grund für die Zusammenarbeit mit dem MfS und über seine Laufbahn als IM bis zum Abbruch der Zusammenarbeit enthielt.

Da Grund zahlreiche Kontakte zur Jungen Gemeinde (JG) Jena hatte und als Ansprechpartner für viele Jugendliche galt, die vom MfS als „feindliche Elemente“ eingestuft und deren Aktivitäten zu überwachen gedacht waren, stellte er eine „günstige“ und geeignete Person für eine IM Tätigkeit dar. Er liefert bis zum Ende seiner Tätigkeit Informationen an das MfS und nahm dafür (bis auf eine Ausnahme) keine Gegenleistung an. Das MfS verglich die Aussagen Grunds mit Informationen anderer IMs. Das MfS stellte im Laufe der Verbindung fest, dass „IM Matthias“ einige Informationen verschwieg, andere nur teilweise lieferte. Die Zusammenarbeit endete Mitte der 80er Jahre.

Am 25.2. konnte ich nun an einem Zeitzeugengespräch mit Thomas Grund in der Schule teilnehmen. Jetzt fand man das „Gegenstück“ zu den Akten, eine Ergänzung: Thomas Grund als Mensch contra „IM Matthias“.

Grund stellte klar, warum er für das MfS gearbeitet hatte. Der Begriff IM war ihm nicht geläufig gewesen, er hatte während der Zusammenarbeit keinen Einblick in seine Akten.

Die Kirche war in der Zeit der DDR der einzige politische Freiraum, in dem sich Menschen bewegen konnten. Sie besaß zudem Räumlichkeiten, in denen sich Jugendliche treffen konnten. Das MfS versuchte mit ihren IM politisch feindlich gesinnte Ansichten und Tätigkeiten der Menschen in der JG zu ermitteln und zu steuern. Grund begründete seine Mitarbeit mit dem MfS mit dem Argument, dass er den Freiraum der Kirche für die Jugendlichen schützen und erhalten wollte. Im Gespräch stellte es sich heraus, dass er die JG schützen wollte, indem er *mit* dem MfS gehen das MfS arbeitete. Er versuchte ausschließlich Informationen an das MfS weiterzugeben, bei denen er sicher war, dass das MfS sie durch öffentliche Veranstaltungspläne und andere IMs sowieso erhalten würde. Gleichzeitig versuchte er dem MfS den Anschein zu vermitteln, dass er und die Jugendlichen der JG nichts vor dem MfS zu verbergen hätten. Immer wieder wies er den MfS-Offizier darauf hin, dass die JG rein religiöse Motive, keine politischen habe. Nachdem ein Freund Grunds durch strittige Umstände in der Haft des MfS umgekommen war, stieg Grund aus und kooperierte nicht mehr mit dem MfS. Grund informierte ausgewählte Bekannte über seine Zusammenarbeit. (Cornelius Jahn)

„Halte die Augen offen und den Mund geschlossen“

Ein Leben in der DDR bedeutete ein Dasein in einer „geschlossenen Gesellschaft“, abgegrenzt von der Wirklichkeit und gefangen gehalten in dem Land, das einen hervorgebracht hatte - die Heimat als allgegenwärtiger Feind.

Aber nicht nur der Staat war ein Feind des Menschen, sondern auch die Menschen untereinander. Der sozialistische Staat der DDR versuchte mit aller Macht die Gegner

dieses Systems in der eigenen Bevölkerung zu unterdrücken und so „ungefährlich“ für den Staat zu machen. Es blieb den „Wächtern“ des Staates, der Staatssicherheit, überlassen, die Personen auf Schritt und Tritt zu überwachen, die aus ihrer Sicht eine Gefahr zur Erhaltung des sozialistischen Systems darstellten. Ihre Observation stellte ihrerseits eine unkontrollierbare Macht dar, unberechenbar und in der Gestalt eines „unsichtbaren“ Wesens. „Unsichtbar“ schien es jedoch nur auf den ersten Blick zu sein, denn diese Wesen waren Menschen, die sich vor sich selbst versteckten oder die gezwungen wurden für die Staatssicherheit zu arbeiten. Sie erschienen in der Gestalt eines Freundes, eines Vertrauten, in der Gestalt eines Wegbegleiters. Manchmal wurde eine Person einige Zeit lang von diesem Freund beobachtet. Anschließend versuchte er Kontakt zu knüpfen und mit der Zeit Vertrauen hervorzurufen, um so an wichtige Informationen zu gelangen, die bei den „Stasi-Wächtern“ von großer Bedeutung sein konnten.

Wie sollte man erkennen, ob die Freunde, die einen umgaben, wirkliche Freunde sind? Wem gegenüber konnte man seine Meinung frei sagen und seine Kritik äußern? Jeder musste damit rechnen überwacht und bespitzelt zu werden. Daher war es in vielen Situationen angebracht und von Vorteil, die Augen offen und den Mund geschlossen zu halten.

Freundschaft war fast ein Produkt des Staates, nicht mehr nur eines der Menschen. Es fand eine zunehmende Manipulation statt, die die Individuen in verschiedener Art und Weise beeinflusste und formte und ihnen so das Recht auf eine eigene freie Entwicklung nahm. Welches Wort galt denn? Meinte das Wort genau das, was es sagte? Jeder war gezwungen nach seinen eigenen Erfahrungen und seiner Menschenkenntnis zu urteilen, wer „Freund“ und wer „Feind“ war, wem er Vertrauen schenken konnte und wem nicht und wie die verborgene Wahrheit herauszufinden war. Doch dies war nicht immer einfach und brachte Probleme mit sich. In die Köpfe der anderen hineinzuschauen, um deren Gedanken zu lesen, um Wahrheit und Lüge genau zu unterscheiden, war nicht möglich. Manchmal gerieten die zwischenmenschlichen Beziehungen so in einen Zwiespalt und die persönlichen Beziehungen fingen an zu kriseln und auseinanderzubrechen.

„Das Wort missbrauchen heißt, die Menschen verachten.“ - Dag Hammarskjöld -
(Melanie Grobe)

Die Evangelische Akademie Thüringen plante im November 2006 für Schüler der 10. Klasse (Regelschule Kranichfeld) eine dreitägige Projektwoche außerhalb der Schule. Von der Thüringer Landesbeauftragten wurde die Quellenarbeit am Beispiel „Sehnsucht nach Freiheit. Staatliche Reaktionen auf Ausreise- bzw. Flucht-Aktionen von Vater und Sohn“ vorbereitet. Neben schon benannten Erkenntnisquellen konnte auch die Stasi-Untersuchungshaft in Erfurt besichtigt werden. Auf drei Fragen geben die Schüler u. a. folgende Antworten:

Was nehme ich mit?

- „Vieles über den Maik Schnell (auch auf die Akten) ... Das Gefängnis (also was wir gesehen haben), wie so ein Verhör abgelaufen ist, wie die Räume dort aussahen und was die Leute (von der Stasi) über einen wussten.“
- „Wissen über die DDR, Stasi, Fluchtversuche“
- „Neue Informationen und Erlebnisse sowie gute Ratschläge.“
- „Viel über Stasiakten erfahren, vieles über die DDR und Stasi gelernt, die Strafanstalt Erfurt kennen gelernt.“

- „Ich nehme einen guten Eindruck der Unterkunft mit, neue Erkenntnisse über die DDR, den Grenzverlauf etc.“
- „Eine Menge Wissen über die Mauer, die DDR und die BRD, über die Gefangenen und die Zustände in den Gefängnissen.“
- „Neue Kenntnisse über DDR.“
- „Viel mehr Wissen als vorher, besonders über die Stasi, denn ich hatte keine Ahnung, dass es damals so schlimm war.“
- „Ich nehme viele Kenntnisse mit über die Stasi, DDR, Mauer und die damit verbundenen Fluchtversuche.“
- „Viel neues Wissen aus der Zeit der DDR, Stasi und Fluchtgeschichte.“
- „Viele neue Erfahrungen, noch mehr Wissen über die DDR, gute Erinnerungen an die 3 Tage.“
- „Viel Erfahrung, Zusammenhalt in der Gruppe, bessere Freundschaften, vieles über die DDR, sehr beeindruckend.“
- „Ich nehme mit, dass das Leben in der DDR für jeden eine andere Bedeutung hatte. Die einen sagen, dass die DDR gut war und die anderen das Gegenteil. Ich finde, jeder sollte sich eine eigene Meinung dazu bilden können, indem er an solchen Projekttagen teilnimmt.“
- „Mehr Wissen über die DDR nehme ich mit, Respekt über den Zeitzeugen.“
- „Erinnerung an eine gute Truppe (engagiert, kreativ, fröhlich)“
- „Aktenarbeit lohnt sich, Zeitzeugengespräch lohnt sich, Besuch von authentischen Orten lohnt sich, Arbeit außerhalb der Schule lohnt sich.“

Was hat mich nachdenklich gemacht?

- „So eine Vernehmung, der Film, die Stasihaftanstalt, das Leben allgemein in der DDR, das Zeitzeugengespräch mit Maik Schnell.“
- „Das Zeitzeugengespräch, mein Denken an diese Zeit und diese ganze Fluchtgeschichte und Untersuchungsanstalt.“
- „Zeitzeugengespräch (in der Lage von ihm sein). Was hätte ich an Maiks Stelle gemacht?“
- „Stasi-Methoden und wie das Leben war.“
- „Wie man das zulassen konnte, dass die Leute alles wussten. Warum die Leute echt machen durften, was sie wollten (die Stasi).“
- „Wie die Zustände früher in der DDR waren.“
- „Die Geschichte des Zeitzeugen und der Besuch des Stasigebäudes hat mich ein wenig nachdenklich gemacht.“
- „Nachdenklich hat mich die Geschichte von Maik-Steffen Schnell gemacht. Besonders, dass er damals so mutig war und so offen vor uns darüber geredet hat. Was mich auch nachdenklich gemacht hat, war die Stasi-Untersuchungshaft in Erfurt. Ich finde es einfach nur grausam, wie die Gefangenen dort leben mussten.“
- „Ich habe viel über das Zeitzeugengespräch nachgedacht und wie die Häftlinge wohl in der Untersuchungshaft gelebt haben.“
- „Das Vorgehen der Stasi hat mich ziemlich geschockt, z.B. dass sie einfach jeden bespitzelt oder verwanzt haben, der verdächtig war.“
- „Zeitzeugengespräch, wie es nun wirklich in der DDR war (manches davon ist echt krass), das Video ‚Das Leben der Anderen‘“

- „Die Geschichte von Maik Schnell war sehr berührend.“
- „Das Zeitzeugengespräch und das Stasigefängnis hat mich nachdenklich gemacht.“
- „Natürlich das Zeitzeugengespräch mit Herrn Schnell. Wie es den Leuten im Stasigefängnis ergangen ist.“
- „Stasibunker, Zeitzeugengespräch: Lage des Zeitzeugen, sein Mut, wie hätte ich reagiert?“
- „Der junge Mann im zweiten Stück, seine Zurückhaltung, die Vorstellung, dass ein 17-Jähriger 12 Tage in so einer Zelle in Einzelhaft sitzt.“
- „Wie sehr der Staat in die Biografie seiner Bürger eingegriffen hat.“

Was hat mich überrascht?

- „Das Zeitzeugengespräch, in dem der Zeitzeuge gut und schnell antwortete, weil es manchmal schwer fällt, darüber zu sprechen.“
- „Wie das Gefängnis aussah, wie mit den Leuten umgegangen wurde, dass man den Leuten die Freiheit und die Meinungsfreiheit genommen hat, wie die Leute von der Stasi mit einem umgegangen sind. Mich hat überrascht, dass ich eigentlich nicht so viel wusste, wie ich dachte, und dass ich noch so viel dazugelernt habe, wie die Stasi vorgegangen ist.“
- „Das Vorgehen der Stasi, wie z.B. die Akten.“
- „Überrascht hat mich Maik-Steffen Schnell. Seine ganzen Aussagen und wie er die ganze Geschichte rübergebracht hat.“
- „Dass es Gruppenmitglieder gibt, die sich doch ziemlich mit dem Thema DDR auseinander gesetzt haben. Dass Maik Schnell so stolz auf seine Tat war und den man danach noch so offen darüber ansprechen kann. Dass die Stasi so viel über einen selbst wusste. Dass M. Schnell noch so gut über seine Vergangenheit spricht.“
- „Überrascht hat mich diese Stasi Untersuchungs- und Geständnissache. Ich hatte davor nie gedacht, dass es soo ernst war und noch schlimmer als Knast. Und das mit dem Überwachen und Abhören von Leuten, die verdächtigt wurden ohne Flucht begehen zu wollen.“
- „Dass das Zeitzeugengespräch so interessant werden würde, das krasse Vorgehen der Stasi z.B. im Film und bei Maik Schnell, dass die Leute damals wirklich nicht mitgekriegt haben, dass sie bespitzelt wurden.“
- „Mich hat sehr überrascht, welche Ideen die Klasse zur Präsentation hatte...“
- „Dass der Zeitzeuge so offen über seine Vergangenheit erzählt hat, ohne eine Träne zu verlieren.“
- „Hätte nicht gedacht, dass manches so extreme Ausmaße hatte (z.B. das Vorgehen der Stasi).“
- „Dass Herr Schnell so ‚fast‘ gelassen über die Fragen geantwortet hat, und dass so eine Projektwoche sehr interessant ist.“
- „Dass man gemeinsam in kurzer Zeit eine tolle Präsentation herstellen kann. Wie effektiv manche aus der Klasse arbeiten können, vor allem bei denen, wo man es am wenigsten denkt.“
- „Dass es mir mehr Spaß gemacht hat, als ich gedacht hatte, Zeitzeugengespräch, Stasi-Gefängnis in Erfurt.“

Mit Angelika Nembach vom Staatlichen Gymnasium „Georgianum“ in Hildburghausen wurde im Juli 2006 für Schüler der 11. Klasse das Quellen-Zeitzeugen-Projekt „Zwei ‚Überzeugungstäter‘. Offener Widerstand und inoffizielle Mitarbeit aus (politischem) Idealismus!“ für eine viertägige Projektwoche außerhalb der Schule vorbereitet. In Jena (mit Dr. Steffi Hummel vom Christlichen Gymnasium) wurde dieses im folgenden Jahr an drei einzelnen Tagen innerhalb des Schulunterrichts erneut durchgeführt. Folgende Schülermeinungen dazu:

Im Juni 2006 hatte unser Sozialkunde Leistungskurs die großartige Möglichkeit die Arbeit des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR durch selbständige Aktenrecherchen und persönliche Gespräche zu erfahren. Es waren schockierende Erkenntnisse, die wir gewannen. Zuerst arbeiten wir in einem alten Gemäuer auf dem Petersberg, den Hallen des Bundesbeauftragten für die Stasiunterlagen die Eckpunkte eines Falles von Observation der Stasi, mit anschließender Haftzeit für den Betroffenen heraus. Es erforderte einige Einarbeitungszeit bis wir die teilweise handschriftlichen Protokolle der Überwachungsbehörde verstanden. Dann waren wir jedoch in der Lage den Ablauf der Operation nachzuvollziehen. Es ging um einen kritischen DDR-Bürger, der einen Roman schrieb, in dem in künstlerisch-ironischer Weise die Einschränkungen der Freiheit der Menschen in der DDR kritisiert wurden und welcher zum Nachdenken über mögliche Verbesserungen der politischen Organisation im Realsozialismus einlud. Ein Freund des Autors verriet ihn an die Staatssicherheit, im Glauben seine Pflicht zu tun, woraufhin der Autor Jahre im Gefängnis verbrachte. Eine Erfahrung, die einen Menschen ein Leben lang prägt.

Es ist eine Sache, eine solche Geschichte in 30 Jahre alten Akten der Geheimpolizei zu lesen. Aber dann mit dem Opfer und einem Täter in einer Fragerunde selbst zu sprechen, war eine einmalige Chance, das Unrechtssystem der Stasi durch Sprechen mit den Betroffenen selbst nachzuvollziehen. Der Autor Peter Wulkau ist eine überzeugende Persönlichkeit, dem man sofort Sympathie entgegen bringen musste. Sein Freund, welcher ihn verriet, schien ungleich weniger selbstbewusst, aber auch nicht wie ein schlechter Mensch. Fakt ist, dass beide Opfer des Systems wurden, welches die Sicherheit des Staates über persönliche Verhältnisse stellte.

Ein Besuch der Stasi-Untersuchungshaftanstalt in der Andreasstraße und eine Führung durch einen Insassen in diesem Gefängnis rundeten das Bild über die Arbeit des Ministeriums ab. (...)

Ich glaube, dass keiner die Erfahrungen, die wir dort machen durften, je wieder vergessen kann. Dafür waren sie einfach zu eindringlich. (...)

Der Oscarprämierte Film „Das Leben der Anderen“ zeigt eine ähnliche Geschichte, so dass dieses Ereignis wohl nicht das Einzige seiner Art gewesen ist. Da ich den Film wenige Zeit nach meiner persönlichen Erfahrung sehen konnte, fühlte ich mich stark an unsere Exkursion nach Erfurt erinnert. (Kilian Treiber, Gymnasium Georgianum Hildburghausen, 2006.)

„Wer Freiheiten aufgibt, um Sicherheit zu gewinnen, verdient weder Freiheit noch Sicherheit.“ Benjamin Franklin (1706-1790)

In Zeiten aggressiver Bedrohung demokratischer Strukturen durch islamistischen Terrorismus blüht die Debatte um den Stellenwert von Sicherheit in unserer Gesellschaft wieder auf. Auf der Suche nach dem Optimum zwischen den Polen „Sicherheit“ und „Freiheit“ läuft man schnell Gefahr sich Übertreibung in beide Richtung vorwerfen lassen zu müssen. Stein des Anstoßes ist dabei meistens die Überwachung ... oder die Vernetzung geheimdienstlicher und polizeilicher Datensätze. Gerne wird hierbei der Querverweis zum SED-Regime der DDR gebracht. In dessen Kontrollapparat, dem Ministeriums für Staatsicherheit (MfS), haben wir Einblick gewinnen können.

Auf zwei korrespondierenden, aber oft widersprüchlichen Ebenen haben wir uns mit der Entmündigung des Bürgers durch flächendeckende, intensive und vor keinen Grundrechten zurückschreckende Überwachung auseinandergesetzt. Erstens die

Faktenebene oder zumindest was sie sein sollte: Stasiakten, Beamtendeutsch auf hohem Niveau, Verschleierungsgefahr inklusive! Andererseits das persönliche, das möglichst ehrliche Gespräch mit Opfer und Täter. Die Differenz dieser Ebenen ist Symbol für die Willkür einer Diktatur, die über jeden Menschen alles wissen wollte: Von der Marke seiner Schreibmaschine, über seine sexuellen Vorlieben bis zu seinen Gedanken über den Staat. Freiheit als Hülse, Freiheit als Illusion, Freiheit als Wortspiel, geeignet, um den Ausgelieferten zu demütigen.

Was haben wir gelernt? Menschen legen sich ihre Geschichte zurecht. Der, der Schuld hat und sie verdrängt, genauso wie der, der unschuldig Strafe erleiden musste und sie herabspielt und nicht in Trauer über verlorene Lebenszeit geraten möchte. Was schlecht ist, vergessen wir. Wir schieben es nicht nur einfach weg in die hinterste Ecke unseres Bewusstseins, wir verbannen es aus demselben. Sigmund Freud vergleicht die Verdrängung einer Tatsache mit dem Rausschmiss eines störenden Studenten aus dem Auditorium, der auf dem Flur weiterpöbelt und deshalb vom Hausmeister wieder zurückgeschickt wird. Die Perplexität desjenigen, der mit seiner Vergangenheit, die er vergessen hat, so eindeutig konfrontiert wird, dass er sie nicht leugnen kann, ist beeindruckend.

Man darf Menschen niemals oberflächlich verurteilen, nicht abstempeln aufgrund von Aktenlagen und fadenscheinigen Beweisen. Ein System zu unterstützen, das Menschen wie Nummern oder Indizes auf dem Weg zum nächsten 5-Jahresplan behandelt, ist verwerflich. Wie kann man diese generelle Schuld individualisieren? Wie wichtig ist Erziehung und Propaganda bei der Gehirnwäsche, die einem zum Verräter an seinen Freunden werden lässt? Wer kann das sagen, ohne Widerstand zu haben, und wer hätte in derselben Situation Widerstand? Naivität entschuldigt ein Stück weit, denn keiner ist vor ihr wirklich gefeit. Solche Projekte bringen, wenn es um die Frage von Schuld und potenzieller Schuld geht, keine Lösungen, das können sie auch nicht, weil Gerechtigkeit nicht einhundertprozentig determinierbar ist, sie werfen nur Fragen auf. Diese Fragen aber bewahren davor, dass man sich selber an anderen vergeht, einerseits, indem man lernt nicht leichtfertig zu urteilen und zu stereotypisieren, andererseits indem man die eigene Naivität ablegt.

Wie wichtig ist der zivile Ungehorsam heute? Wie wichtig die Auflehnung gegen kleines Unrecht heute? (...) Die Erfahrungen aus der Diktatur, die meine Generation zwar nicht mehr bewusst erlebt hat, aber die sie vermittelt bekommen kann, rufen dazu auf, unsere Gesellschaft aktiv mitzugestalten, sich einzusetzen für einen möglichst breiten und von allen tragbaren Wertekonsens. Sie vermitteln die Wichtigkeit von Freiheit als eine der Hauptzutaten für ein funktionierendes Staatsgebilde, indem der Bürger Mensch ist und nicht Zelle, nicht Objekt, nicht Abkürzung und nicht Nummer. Auf diese Erkenntnis muss man hingewiesen werden, sonst gerät man zu leicht in die Versuchung, aus übersteigertem Sicherheitsbedürfnis Freiheitsrechte wie die informationelle Selbstbestimmung einzuschränken dieses Ziel hat die Beschäftigung mit der Stasi sicherlich erreicht.

Zum Schluss steht also ein eindeutig positives Fazit. Nicht zuletzt aus einer pädagogischen Perspektive, hat die Veranstaltung auch gezeigt, dass Projekt und Gruppenarbeit Sinn machen können und mehr als Frontalunterricht geeignet sind, den Horizont des eigenen Wissens und der eigenen Sozialkompetenz zu erweitern. Allen Beteiligten und an erster Stelle natürlich Herrn Wulkau und Herrn R. gebührt daher für ihr Engagement Dank. (Berthold Haustein, 11. Klasse, Leistungskurs Geschichte, Christliches Gymnasium Jena, 2007.)

Didaktische Hinweise zur Projektidee im Fach Geschichte (Dr. Steffi Hummel)

Nach wie vor stellt die Vermittlung von DDR-Geschichte trotz der nunmehr umfangreichen fachwissenschaftlichen Forschung zu diesem Thema eine Herausforderung für den Geschichtsunterricht dar. Die heutigen Schülergenerationen wurden nach 1989 geboren und haben die DDR nicht unmittelbar erlebt. Vielmehr bildet die deutsch-deutsche Nachkriegsgeschichte bis 1989 den biografischen Erfahrungshorizont ihrer Eltern- und Großelterngeneration. Wenn sich also heute Schüler mit dieser Periode der jüngsten deutschen Geschichte beschäftigen, werden sie mit der Geschichte ihrer Eltern, Großeltern und auch ihrer Lehrer konfrontiert, die wiederum, bedingt durch ihre persönlichen Lebenserfahrungen und Einstellungen mitunter ganz ambivalente Sichtweisen auf die DDR-Vergangenheit einbringen.

Wie kann es also im Geschichtsunterricht gelingen, die Komplexität und Vielschichtigkeit der DDR-Geschichte von der Analyse des Herrschaftssystems bis hin zur Alltagswirklichkeit im SED-Staat jenseits von pauschaler Verurteilung auf der einen und nostalgischer Verklärung und Verharmlosung auf der anderen Seite zu vermitteln? Wie kann der Geschichtsunterricht einen Dialog der Generationen anstoßen, der die Lernenden zu einer „kritischen Historisierung“ dieser jüngsten Vergangenheit führt? Die vorliegende Projektidee will sich dieser Herausforderung stellen. Alle hier vorgestellten Projekte verbindet ein gemeinsames Ziel und ein methodisches Herangehen: Die Beschäftigung mit der Herrschaftspraxis in der DDR am Beispiel der Tätigkeit des MfS soll über einen biografisch-erfahrungsgeschichtlichen Ansatz erfolgen. Ziel ist es dabei, die Analyse von Struktur und Wirkungsweise des MfS mit dem individuellen Erfahrungshorizont eines oder mehrerer Zeitzeugen zu verbinden. Dem Herrschaftsblick der MfS-Akten auf den DDR-Bürger wird die Perspektive der betroffenen Zeitzeugen gegenübergestellt, und daraus ergeben sich nicht nur Fragen, wie Menschen in der DDR mit der Willkür und den Repressionen des Regimes umgingen, sondern auch wie sie zum Teil selbst ein Teil des Herrschaftsinstrumentes Stasi wurden und wie sie heute mit ihrem damaligen Handeln, ihren Einstellungen und Erfahrungen umgehen.

Aus den bisher durchgeführten Veranstaltungen und den entsprechenden Schülerreflexionen lässt sich bereits das enorme didaktisch-pädagogische Potenzial der Projektidee ermessen.

Was können die Projekte im Einzelnen leisten?

1. Die Schüler erlernen nach einer fachkundigen Einführung den selbstständigen quellenkritischen Umgang mit „Täter- und Opferakten“ des MfS.
2. Mit der Vorbereitung und Durchführung eines Zeitzeugengesprächs lernen die Schüler eine weitere Methode der Geschichtswissenschaft kennen. Sie machen die spannende Erfahrung, dass es bei dieser Methode nicht um eine möglichst objektive Rekonstruktion der historischen Ereignisse gehen kann, sondern vielmehr die subjektive Verarbeitung und Einordnung des Erlebten durch die Zeitzeugen im Mittelpunkt steht, d.h. inwiefern und wie die Menschen sich an das Geschehene erinnern können und wollen. Darüber hinaus schärfen die Schüler in der wechselseitigen Überprüfung der schriftlichen Quellen mit der mündlichen Erzählung ihren Blick für die generelle Perspektivität historischer Überlieferung, ja sogar jeglicher menschlicher Wahrnehmung.
3. Die intensive Beschäftigung mit einzelnen Biografien mithilfe unterschiedlicher Quellen und Methoden vermittelt den Schülern einen Eindruck der Komplexität der unmittelbaren Vergangenheit und den damit einhergehenden vielfältigen Wahrnehmungen. Dadurch lernen sie auch, das Handeln der Menschen in ihrem jeweiligen historischen Kontext zu betrachten und differenziert zu bewerten und eben nicht in oberflächlichen Vorurteilen oder plakativen Anklagen stecken zu bleiben.
4. Die Projekte zeigen am Einzelfall das Wesen und Funktionieren diktatorischer Systeme und vermitteln exemplarisch einen Eindruck von der Alltagswirklichkeit in einer geschlossenen Gesellschaft.
5. Das Gespräch mit den Zeitzeugen kann den Schülern bewusst machen, inwieweit die Vergangenheit und ihre Deutung die Gestaltung der Gegenwart und damit ihr persönliches Lebensumfeld prägt. Hierbei können grundsätzliche Fragen über unseren Umgang mit Geschichte und über die Bedeutung der Aufarbeitung von DDR-Geschichte angeregt werden.

6. Die Projekte wirken über den Unterricht hinaus und stellen eine Verbindung zur Alltagsrealität der Schüler her. Die Schüler werden angeregt, ihre Fragen und Erlebnisse mit nach Hause zu nehmen und in die Familien zu tragen.
7. Grundsätzlich können die Projekte über den eigentlichen Fachunterricht hinaus eine Wertediskussion anstoßen, in der die Schüler zum Beispiel über ihre Wertvorstellungen und ihren Standpunkt zu Themen wie „Freundschaft“, „Verantwortung“, „Freiheit“, „Toleranz“ usw. nachdenken.

Didaktisch-methodische Hinweise für das Fach Sozialkunde (Angelika Nembach)

Vorbemerkungen

Mit dieser Projektmethode lassen sich zwei Themenbereiche im Fach Sozialkunde exemplarisch umsetzen. Zum einen können die Schüler die zentrale Bedeutung von Menschenrechten und Menschenwürde für das politische und rechtliche Leben nachweisen, und zum anderen können sie erfahren wie sich Anspruch und Wirklichkeit von Menschenrechten in Diktaturen am Beispiel der DDR widersprechen.

Methodisch-didaktische Hinweise

Für den Fachlehrer bietet sich hier die Möglichkeit eine umfassende Analyse der Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit mit den Schülern gemeinsam zu erarbeiten. Über exemplarisches Lernen und schülerorientiertes Urteilen und Handeln können Kompetenzen ausgebildet werden, die für das Leben in einer modernen Demokratie notwendig sind.

Die Betrachtung des politischen Systems und des Rechtssystems der DDR über eine deduktive Vorgehensweise hilft beim Erschließen von politischen Ordnungsideen, Strukturen, Mechanismen.

Ausgangspunkt sollte hier die Vorstellung von regulativen Ideen Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Grundbegriffen Menschenbild, Macht, Herrschaft, Gemeinwohl sein. Beide können die Herangehensweise bei der Betrachtung insbesondere des politischen Systems der DDR erleichtern und bieten sich zur vergleichenden Analyse an. Die Thematik ermöglicht ebenfalls den Zugang zu einer Verfassungsanalyse hinsichtlich Menschenrechte (DDR-Verfassung: Grundrechte und Grundpflichten der Bürger).

Sachinhalte können am Fallbeispiel nachvollzogen werden. So kann die Komplexität der Verantwortung des Einzelnen in der Alltagswelt der Diktatur nachempfunden werden. Ziel sollte dabei die Vermittlung von Wertorientierungen und Einstellungs- und Verhaltensmustern, sowie die Ausbildung eines Werturteils nach Sachanalyse und Sachurteil sein.

Lernziele

Schüler lernen zentrale Strukturen und Mechanismen in Diktaturen kennen. Weiterhin erfassen sie die Zusammenhänge von Menschenrechten und Demokratie. Ein wesentlicher Erkenntnisgewinn besteht im Verständnis von unterschiedlichen Lebensläufen im Prozess von Sozialisation in offenen und geschlossenen Gesellschaften.

Da sich der Focus in erster Linie auf die DDR richtet, geht es um die Vermittlung von Kenntnissen über Menschenrechtsverletzungen in ihren Erscheinungen, Folgen und Auswirkungen und damit um das Verständnis für Anspruch in der Verfassung und Wirklichkeit von Menschenrechten im politischen System. Schlussfolgernd sind die Schüler in der Lage Einsichten zum Schutz und zur Verteidigung von Menschenrechten und Demokratie aus der Erfahrung mit Diktaturen zu gewinnen.

Voraussetzungen durch den Unterricht

Um das Projekt in die Unterrichtsgestaltung einzubeziehen, können entsprechend der Lehrplankonstellation im Fach Sozialkunde für das Gymnasium verschiedene Problembereiche betrachtet werden. (Es ist selbstverständlich auch möglich das Projekt in der Regelschule umzusetzen.)
Erstens sollte

den Schülern das politische System der DDR in wesentlichen Grundstrukturen vermittelt werden. Hierzu können u. a. zählen: Gewalteneinheit, Rolle der SED, Parteien und Massenorganisationen der Nationalen Front - verbunden mit dem Führungsanspruch der SED, staatstragendes Strukturprinzip des demokratischen Zentralismus, Mechanismen der Herrschaftssicherung, Menschenrechtsverletzung in der DDR, Rechtssystem der DDR.

Zweitens kann über den Problembereich Lebenswelt und Politik in der pluralen Gesellschaft ein Vergleich zu offener und geschlossener Gesellschaft exemplarisch erarbeitet werden.

Didaktische Prinzipien

Es ergeben sich im Rahmen der Projektarbeit verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung didaktischer Prinzipien.

Schülerorientierung gewährleistet über den Bedeutungsgehalt von Lerninhalten das Verständnis für die Lebenswelt der Schüler.

Die Auseinandersetzung mit dem Leben in einer Diktatur über verschiedene Sachbereiche und der Bezug zu Schlüsselproblemen in einer demokratischen Gesellschaft kann an verschiedenen Materialien bei der Textanalyse sowie beim Zeitzeugen-Gespräch problematisiert werden.

Exemplarisches Lernen im Kontext des Zeitzeugenprojekts über ein konkretes Fallbeispiel steht hier im Mittelpunkt der Arbeit mit den Schülern.

Nach Abschluss der Projektarbeit sollte sich die Handlungsorientierung anschließen, in Form der Umsetzung von Lernergebnissen als Dokumentation, Facharbeit, Ausstellung und/oder Seminarfacharbeiten.

Über die Auseinandersetzung mit Problemfeldern der Politikwissenschaft und der Soziologie sind die Schüler befähigt worden wissenschaftsorientiert zu arbeiten.

Unterrichtsmethoden

Komplexe, ergebnisoffene und oder ergebnisfindende Methoden des Projekts verstärken die Ausbildung der Lernkompetenz. Hierzu dient in erster Linie die Gruppenarbeit am Zeitzeugenprojekt, bei der jede Gruppe einen eigenständigen Themen- und Fragenkatalog zu analysieren hat. Nach einer gründlichen Vorbereitung, nach Überprüfung und Auswertung der Materialien kann das Zeitzeugen-Gespräch als gelungener Abschluss das Projekt beenden.

Entwicklung von Fähigkeiten

Im Rahmen des Projektunterrichts werden die Schüler befähigt Sach- und Werturteile voneinander dezidiert abzugrenzen. Sie lernen kritisch mit eigenen Meinungen und Vorurteilen umzugehen und diese in kontroversen Auseinandersetzungen sachlich umzusetzen. Hierbei sollten sie unterschiedliche politische Auffassungen kennen lernen, analysieren, hinterfragen und einordnen.

Theoretische Zugänge

Die Kenntnisse zu politisch-philosophischen Grundhaltungen, z.B. unterschiedliches Verständnis von Demokratie (Identitäts- und Konkurrenztheorie) sowie wissenschaftliche Argumentation entsprechen der Wissenschaftspropädeutik im Fach Sozialkunde.



Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik

Der Zugang zu den Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes werden von der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen der ehemaligen DDR (BStU) erfasst, erschlossen und für den Zugang aufgearbeitet. Diese Behörde ist mit drei Außenstellen im Land Thüringen vertreten: in Erfurt, Gera und Suhl. (siehe Kontakt, Deckblatt bzw. unter www.bstu-bund.de)

Für die Vorbereitung von Quellen-Zeitzeugen-Projekten können die Mitarbeiter der BStU folgende Unterstützung geben:

- Bereitstellen von personenbezogenen Unterlagen als Primärquellen,
- Auffinden von Richtlinien, Vorschriften und anderen Dokumenten, die der Aufgabenstellung eines geplanten Gespräches mit einem konkreten Zeitzeugen entsprechen und
- quellenkritische Wertung von Stasi-Unterlagen.

Diese Leistungen sind jederzeit im Rahmen eines Forschungsantrages abrufbar, der formlos mit den entsprechenden Personendaten (Name, Vorname und Geburtsdatum des möglichen Zeitzeugen) und mit Terminvorgabe an die oben genannten Außenstellen gestellt werden kann.

Bei der Bearbeitung von Forschungsanträgen ist auf Grund des Umfangs von notwendigen Recherchen zu den Akten des Staatssicherheitsdienstes und vor allem zu deren Vorbereitung/Aufarbeitung ein längerer Zeitrahmen einzuplanen. Ein Zeitraum von etwa sechs Monaten sollte berücksichtigt werden.

Forschungsanträge sind für Schulen kostenlos.

Die Mitarbeiter der Thüringer BStU-Außenstellen sind darüber hinaus in der Lage

- Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen,
- den das Zeitzeugen-Projekt durchführenden Lehrer zu beraten und
- ihn im Vorfeld eines Gespräches zu Stasi-Akten als Primärquellen zu schulen.

Die quellenkritischen Betrachtungen zu den Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes mit den Schülern können sowohl in Räumen der Außenstellen der BStU als auch, nach Absprache, in den Räumen einer Schule, die sich im Umfeld der jeweiligen Außenstelle befindet, durchgeführt werden.



Kanister mit eingebauter Kamera, der Auslöser befindet sich im Griff des Kanisters, der Pfeil zeigt auf die Blendenöffnung



Federhalter mit Wanze: Als Stift in der Brusttasche getragen, konnten so Gespräche aufgenommen werden. Das Aufnahmegerät wurde z. B. in der Hosentasche getragen.

Außerdem bieten die Mitarbeiter der BStU die Möglichkeit, das Wissen zur eigenen Aktenlage und die Motivation eines Zeitzeugen im Rahmen einer persönlichen Akteneinsicht im Vorfeld zu besprechen, wenn die betreffende Person noch keine Akteneinsicht in Anspruch genommen hat oder neue Erkenntnisse zu ihr vorliegen.

Bei Honorarfragen für Zeitzeugen sind grundsätzlich nur die Mitarbeiter der Thüringer Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (TLStU) zu kontaktieren.



Schuh mit eingebautem Container zum Transport von Mikrofilmen (neben dem Schuh liegend)



Fotokoffer: transportables Gerät zum Fotografieren z. B. von Schriftstücken, kam vor allem bei geheimen Wohnungsdurchsuchungen zum Einsatz.



Ausstellung: „Sicherungsbereich DDR“, BStU, Außenstelle Erfurt

Die DDR. Projekttag zu Politik, Geschichte, Kultur, Alltag Für Schüler und als Weiterbildung für Lehrer

„Freiheit sehe ich jetzt viel höher an.“

Ein Schüler der 10. Klasse aus Altenburg nach einer DDR-Projektwoche

Seit 2003 arbeitet die Evangelische Akademie Thüringen in Projekttagen zur DDR-Geschichte mit Schülern der Sekundarstufe 2 (Realschule oder Gymnasium) ab Klasse 9 zusammen.

Im Mittelpunkt der Projekttag stehen die Auseinandersetzung mit Mechanismen der Diktatur, mit der DDR-Jugend-, Musik- und Kulturszene sowie der „ganz normale“ DDR-Alltag. Dabei geht es um die Spannung zwischen alltäglichem Leben und dem allgegenwärtigen, aber verborgen agierenden Herrschaftsapparat von Partei und Staatssicherheit.

Wesentliche Bestandteile unserer Projekttag sind Zeitzeugengespräche, Quellen- und Aktenarbeit, Besuch von historischen Orten und eine Präsentation der Ergebnisse, die einen „kreativen Sprung“ bei den Jugendlichen einfordert. Die Schüler sind an der Themenauswahl beteiligt, die Planungen erfolgen in enger Absprache mit den Fachlehrer/innen.



Die „Aktuelle Stunde“ berichtet über Gründe zur Flucht aus der DDR; Spielszene einer Arbeitsgruppe zum Thema Fluchtgeschichten.

Die Projektstage verstehen sich als Erweiterung des Angebotes von unterrichtsbegleitenden und außerunterrichtlichen schulischen Vorhaben im Sinne § 11 ThürSchulG im Bereich der politischen Bildung an Thüringer Schulen. Sie ergänzen und bereichern den Unterricht insbesondere in Geschichte, Sozialkunde, Ethik, Religion, Literatur, Kunst und Musik.

Unser Angebot wurde in Kooperation mit dem Thüringer Kultusministerium entwickelt und wird vom Kultusministerium ideell und auch finanziell unterstützt.

Mit der kooperierenden Schule suchen wir einen geeigneten Ort für die Projektwoche, möglichst außerhalb der Schule und des Schulortes, z.B. in einer Bildungsstätte einer Stadt oder eines Dorfes mit Zugängen zu historischen Quellen und geschichtlich interessanten Orten.



Das Gespräch mit dem unbekanntem Herrn beim Direktor; Spielszenen einer Arbeitsgruppe zum Thema Stasi in der Schule, nach einer authentischen Geschichte.

Für Lehrer/innen bieten wir Methodentrainings zur historischen Projektarbeit an und stellen auch unser Projektbuch zur DDR-Geschichte vor:



Dorothea Höck / Jürgen Reifarth (2004):
Die DDR. Politik, Geschichte, Kultur, Alltag
Ein Projektbuch
Mülheim: Verlag an der Ruhr

Eine ausführliche Beschreibung von DDR-Projekttagen finden Sie in:

Jürgen Reifarth / Dorothea Höck: „Freiheit sehe ich jetzt viel höher an“. Ein Projekt zur DDR-Geschichte, in: A. Cypionka / H.-P. Ehrentraut-Daut / C. Deichmann / E. Müller [Hrsg.] (2007): Perspektiven politischer Kultur in Thüringen. Projekte politischer Bildungsarbeit. Erfurt: Landeszentrale für politische Bildung Thüringen.

Vorabgesprächen zum ausgewählten Quellen-Zeitzug-Projekt:

Die Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Hausanschrift: Thüringer Landtag, Jürgen-Fuchs-Str.1, 99096 Erfurt
Ansprechpartner: Dr. Matthias Wanitschke
Telefon: 0361 37-71958 (Büro: 71951)
Telefax: 0361 37-71952
Mail: wanitschke@tlstu.thueringen.de
Internet: www.thueringen.de/TLStU

Weitere Fallbeispiele sind vorbereitet. Alle Angebote sind für Sie kostenneutral.

Anfragen zu eigenen Forschungsanträgen und selbstständigen Quellen-Zeitzug-Projekten in Thüringen:

Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Außenstelle Erfurt

Hausanschrift: Petersberg Haus 19, 99084 Erfurt
Ansprechpartner: Anke Drößiger
Telefon: 0361 5519-4948 (Vermittlung: -0)
Telefax: 0361 5519-4719
Mail: Anke.Droessiger@bstu.bund.de

Außenstelle Gera

Hausanschrift: Herman-Drechsler-Str. 1, 07548 Gera
Ansprechpartner: Andreas Bley
Telefon: 0365 5518-4210 (Büro: 4211)
Telefax: 0365 5518-4219
Mail: andreas.bley@bstu.bund.de

Außenstelle Suhl

Hausanschrift: Weidenbergstr. 34, 99527 Suhl
Ansprechpartner: Pia-Bettina Kessel
Telefon: 03681 456-4620 (Vermittlung: -0)
Telefax: 03681 456-4519
Mail: Pia-Bettina.Kessel@bstu.bund.de

Umfassende Betreuung von Projekttagen:

Evangelische Akademie Thüringen

Hausanschrift: Zinzendorfhaus, 99198 Neudietendorf
Ansprechpartner: Dorothea Höck / Jürgen Reifarth
Telefon: 036202 984-0
Telefax: 036202 984-22
Mail: reifarth@ev-akademie-thueringen.de
hoeck@ev-akademie-thueringen.de
Internet: www.ev-akademie-thueringen.de

